

Freiburger-Zeitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 1. Juni 1881.

Abonnementspreis:
 Jährlich : : : : : 6 Fr.
 Halbjährlich : : : : : 3 "
 Vierteljährlich : : : : : 2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus.
 Alle Briefe, Korrespondenzen und Anserate sind direkt an die
 Buchdruckerei Murtengasse Nr. 214 zu senden.

Einrückungsgebühr:
 Für den St. Freiburg die Zeile 15 Ct
 Für die Schweiz : : : : : 20 "
 Für das Ausland : : : : : 25 "

Bur Abwehr.

Das „Nidwaldner Volksblatt“ vom 21. Mai abhin brachte eine Freiburger Korrespondenz, die in ihrem zweiten Theil gegen die entschieden konservativ-katholische oder ultramontane Partei gerichtet ist und wörtlich lautet:

„In Ihrer letzten Nummer erwähnen Sie auch des Umstandes, daß die „Liberté“ vor einigen Tagen zur Abwechslung die Friedenspfeife stopfte. Leider dauerte die Freude nicht lange. Das Erscheinen eines neuen Blattes, im Sinne und Geist des « Bien public » redigirt, hat schon wieder „die Milch der frommen Denkungsart in gähnend Drachengist ihr verwandelt“. Die Leute von Nr. 10, die Unbändigen, sind die friedfertigsten von der Welt und generös, aber — man muß mitmachen. Warum auch haben andere Leute keine apostolischen Breven für ihre Blätter! Daran erkennt man jetzt, als an einem untrüglichen Zeichen die bona presso. Wer keine Breven hat, soll schwiegen, oder nur solche Korrespondenzen aufnehmen, die von mit Breven versehenen herkommen. Alles Uebrige ist liberal-katholische Waare, vor der nicht genug gewarnt werden kann, freilich ist nicht gesagt, wie man sich diese Belobungsschreiben verschaffen kann. Es ist das wahrscheinlich Fabrikgeheimniß.“

In deutsch-schweizerischen Blättern sind Freiburger Korrespondenzen ähnlicher Tendenz schon oft erschienen, und doch wird von nicht freiburgischen Anhängern der vulgo gemästigten „Bien public“ Partei gar häufig angenommen, als seien es die entschieden katholisch konservativen oder Ultramontanen, welche provozierend vorgehen und den inneren Frieden unter den Konservativen stören sollen. Was es damit auf sich hat, zeigt obige Korrespondenz, deren falsche Unterstellungen und verdeckte Angriffe uns zu einer Erwiderung zwingen.

Wenn — wie der Hr. Korrespondent schreibt — die „Liberté“ die Friedenspfeife nur stopfte, so geschah dies deshalb, weil eben die Gemästigten noch immer auf dem Kriegspfad schritten; da war's freilich mit dem Rauchen nichts, denn das Rauchen der Friedenspfeife beruht bekanntlich auf Gegenseitigkeit, wie dies der „Bien public“ Korrespondent aus „der Legte der Mohikaner“ oder irgend einer andern Erzählung über die Rothäute wissen kann.

Der Hr. Korrespondent hätte dann unseres Erachtens klug gehan, von dem im Sinn und Geist des „Bien public“ redigirten neuen Blattes „Union“ abzusehen. Wer sich blamirt und zum Schaden auch noch den Spott hat, sollte sein säuberlich schweigen. Wohl noch selten

erzielte ein neues Zeitungs-Unternehmen einen so kläglichen Misserfolg; die franko und unentgeldlich auf's Land verschickten Exemplare wurden zu Tausenden refusirt und die Spekulation erwies sich als miserabel. Die „Union“ will, wie sie heute pomphaft verkündet, 1500 Abonnenten haben. Das ist zum lachen und glaubt es in Freiburg kein Mensch. Dreist und fek zu flunkern und aufzuschneiden gehört zum Metier der Biennpublizer und Mancher, der den freiburger Zuständen fern steht, läßt sich überhöpeln und geht auf den Leim.

Die Gemästigten wiedersprechen sich selbst in ihren Angaben über die Abonnentenzahl der „Union“, so wetz z. B. der „Bien public“ Korrespondent der « Gazette de Lausanne » nur von 1000 Abonnenten, aber auch diese Zahl ist noch gut um die Hälfte zu hoch gegriffen.

Warum auch haben andere Leute keine apostolischen Breven für ihre Blätter? Diese Frage mag der Hr. Korrespondent selbst dem „Nidwaldner-Volksblatt“ beantworten, der Herr weiß das genau! Im Vertrauen wollen wir hier unseren Lesern die Thatsache mittheilen, daß das „Bien public“, d. h. die gemästigte Partei schon 3 mal, schreibe dreimal in Rom um ein Breve nachgesucht hat. Und jedesmal vergeblich. Um ja doch zu reussiren, erbat und erwirkte sich das „Bien public“ die Vermittlung hoher und angesehener Herrschaften. Alles umsonst. Und das „Bien public“ beziehungsweise der Hr. Korrespondent des „Nidwaldner-Volksblatt“ sollten über die Gründe der dreimaligen Abweisung rein gar nichts wissen? Das wäre in der That grausam!

Das „Bien public“ möchte zu Zeiten fast bersten vor Verger und Neid, und um sich etwas Lust zu machen, sticht und haut es nun in einem fort (so ziemlich in jeder Nummer) auf die Leute in Nr. 10. In diesem Hause der Grand'rue befinden sich nämlich der Cercle catholique, und die Redaktionen der entschieden konservativ-katholischen Liberté und des « Ami du peuple ». „Das Bien public“ hat zu wenig zum leben und doch etwas zuviel zum sterben, und die Aussicht auf ein Breve verliert sich in nebelgrauer Ferne; darum ist das „Bien public“ so boshaft und bissig. Hinc illæ lacrimæ. Vorläufig sind die Trauben für das „Bien public“ noch etwas säuerlich. „Unbändige“ nennt der Hr. Korrespondent die Leute von Nr. 10 wohl deshalb, weil sie sich vom „Bien public“ und den Gemästigten nicht dützen und missbrau-

chen lassen, sondern unbekürt den ihnen durch Pflicht und Gewissen vorgezeichneten Weg gehen.

Die ganze Polemik des Hr. Korrespondenten bezüglich der apostolischen Breven ist eine durchaus frivole und an den Haaren herbeigezogene, lediglich geleistet von der Absicht, den entschleierten Katholiken oder Ultramontanen in einem nicht freiburgischen Blatt wiederum eines anzuhängen und um in dieser edelen Beschrifitung nicht außer Uebung zu kommen. Die Sache hat aber noch eine andere, e. n. Seite.

Die Art und Weise, mit der dieser gemästigte Hr. Korrespondent von den apostolischen Breven spricht, muß jeden katholischen Leser bestreiten. Wir selbst glaubten uns erst gefriert und nicht ein katholisches, sondern liberales Blatt vor uns zu haben, weil sonst liberale Zeitungen sich einer solch' despektirlichen Sprache bedienen, wenn von Dingen die Rede ist, die in irgend einer Beziehung zum apostolischen Stuhle stehen. Wie zu erwarten, haben sich die liberalen und radikalen Freiburgerblätter die „guten Dienste“ des „Nidwaldner-Volksblatt“ sofort zu Nutzen gemacht, und aus dieser gemästigen Freiburger Korrespondenz für ihren Theil Kapital herausgeschlagen. Schon das dürfte den Hr. Korrespondenten belehren, für wen er arbeitet. Ist das katholische Politik? Will das „Bien public“ auf diese Manier ein Breve erwerben? Dann wünschen wir Glück!

Beim Lesen der eingangs zitierten Korrespondenz, wird ein aufrichtiger Katholik erstaunt fragen: Ja, ist es denn diesem Herrn Korrespondenten oder der Tit. Redaktion des „Nidwaldner-Volksblatt“ unbekannt, daß jedes Breve die Unterschrift des Papstes trägt? Und wie können sie sich — wenn auch nur indirekt — vermeissen, ein vom hl. Vater unterzeichnetes Schriftstück in diesem leichtfertigen Tone in die politische Diskussion zu ziehen? Vereint sich dies mit der dem hl. Vater schuldigen Ehrfurcht und Liebe? oder ist es nicht eine Verlegung der unserm apostolischen Stuhle von Seite der katholische Presse gebührenden Pietät?

Gidgenossenschaft.

Zur sozialen Frage. Die schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft schreibt die Preisfrage aus: ob die Arbeitslosen ein Recht haben, sei es vom Staat oder von der Gemeinde, Arbeit zu fordern? — Die Beantwortung dieser Frage

wird noch für geraume Zeit „schätzbares Material“ bleiben.

— Die „Berner Post“ schreibt:

Gegen uns Schweizer richten die großen Herren vor Allem ihre Mahnungen und Drohungen. Allerdings thun sie das gegen uns mehr als gegen andere Länder auch darum, weil wir eben klein sind und die andern groß. Doch wollen wir nicht vergessen, daß sich ihre Zorn (oder ihre Furcht?) nicht so ganz grundlos in erster Linie gegen uns richtet, denn die kleine Schweiz ist gerade das Land, in welchem die großen Gedanken der Freiheit und Gleichheit zu einem guten Theil verkörpert sind, von welchem alle freieren Geister sich angezogen und angeregt fühlen. Wir sind das lebendige memento mori (Bedenke, daß du sterben mußt!) der Monarchien ringsum!

Es ließe sich hierüber verschiedenes sagen, z. B.: Du sollst den Teufel nicht an die Wand malen, sc. — sonst könnte es den Monarchien „ringsum“ noch einmal einfallen, dieses ihnen schon längst unangenehme und unbequeme memento mori wegzuschieben.

— Die Regierungen von Freiburg, Uri, Schwyz, Unterwalden, Zug und Luzern haben die Vermittlung des Bundesrates bei der Regierung Italiens nachge sucht, damit die Freiplätze am „Kollegium Borromeum“ in Mailand der katholischen Schweiz erhalten werden.

— Die steis auf dem Hund befindliche kgl. italienische Regierung könnte wieder etwas Kleingeld brauchen, daher sie diese vom hl. Borromeo herührende Stiftung verkümmeln möchte. Heikel sind diese Liberalen nicht; außer glühendem Eisen und Mühlsteinen ist ihnen zum mitnehmen alles anständig.

Bern. Chevenez, 13 Männer, 2 Frauen und ein Kind begleiteten den sauberen Ein dringling Staatspfarrer Béis bei seinem Einzug in die heilige katholische Pfarrkirche. Der römisch-katholische Pfarrer hat in Folge dessen mit seinen 1200 Pfarrkindern wieder in der alten Scheune Gottesdienst gehalten.

Wer so was liest, könnte sich in die Seiten der ersten Christenverfolgungen zurück versetzt glauben. Die damaligen römischen Kaiser waren aber um viele tausend Prozent mächtiger als die Berner Bureaucraten und doch hat die kathol. Kirche jene jetzt schon um länger als 1400 Jahre überdauert.

Solothurn. 20. Mai. Kantonsratswahlen: Gewählt sind circa 83 Radikale und 8 Oppositionale. — Wie lange wird es noch dauern, bis die Solothurner Katholiken einmal erwachen?

Obwalden. Dem „Luz. Echo“ schreibt man von Obwalden: An der diejährige Landsgemeinde in Sarnen besprach Hr. Landammann Nissl. Durrer auch die Lehrschwesternfrage. Er befürwortete die drohende Ausweisung der Lehrschwestern, besonders deswegen, weil Obwalden dadurch ein großer materieller Schaden erwürfe, und er meinte, man hätte die verschiedenen Demonstrationen zu Gunsten der Lehrschwestern, z. B. das Unterschriften sammeln unterlassen sollen, man habe dadurch die Gegner gereizt, erblitert und die Sache ärger gemacht. — Wer das glauben könnte, müsse vom Kulturmamp wenig verstehen, und was hätte man dann eigentlich thun sollen? Die Hände in Schoß legen und zusehen, bis der Kulturmamp alles verwüstet und vernichtet hat!

Unterwalden. Der 400jährige Gedächtnistag des Tages von Stans soll am Grabe des hochseligen Friedensstifters Nikolaus v. Flüe durch eine kirchliche Feier begangen werden.

Die Angelegenheit wurde einer Kommission überwiesen, bestehend aus den Pfarrherrn Döllier, von Ah und Omlin und den Landammännern Hermann, Durrer und Witz. Als Festtag ist der 1. Februar in Aussicht genommen.

Thurgau. Kürzlich hielt ein „deutscher Schandarm“ im thurgauischen Kreuzlingen bei einem Sozialdemokraten Haussuchung nach Schriften, die wohl in Deutschland, nicht aber in der Schweiz verboten sind und jetzt neulich wurden durch Thurgauer Landjäger zwei deutsche Soldaten in Konstanz eingeliefert, die vom dortigen deutschen Regiment nach Frauenfeld desertirt waren. „Seit wann hat die schweizerische Polizei die Obrigkeit, deutsche Deserteure aufzufangen und auszuliefern?“ fragt ein „St. Gallerblatt.“ — Es fängt in der Schweiz hübsch an zu preuseln und zwar unter den Augen der radikalen Thurgauer Regierung; hei, wie würden die Liberalen Zetter und Mordio schreien, wenn das im ultramontanen Freiburg passierte!

Wallis. Am letzten Samstag kam bei einer scharfen Wendung der Poststraße über den Simplon im sogen. „Kaltwasser-Tunnel“ der Postillon des Bivagons einem Stützbalken des Tunnelgewölbes zu nahe und wurde von demselben so schwer am Kopf beschädigt, daß er auf der Stelle tot blieb. Der Schrecken der Reisenden läßt sich leicht vorstellen.

Ausland.

Frankreich. Gambetta wird auf seiner schon erwähnten Reise nach dem Süden allerorts wie ein Herrscher empfangen, überall an den Stationen Jähnen, Flaggen, Gesang, Musik, Glückwünsche, Empfangsreden und Deputationen, Überreichung von Blumensträußen durch Schulkinder, sogar eine extra komponierte „Hymne auf Gambetta“ wurde losgelassen, u. s. w., kurz, die Franzosen machen wieder stark in Enthusiasmus und Personenkultus; sie können nun einmal nicht sein, ohne einen politischen Gözen, vor dem sie sich in den Staub beugen, um ihn früher oder später wieder in die Ecke zu werfen; heute: Hosanna, und morgen: Fort oder an die Laterne mit ihm! Es sind aber nicht die Ultramontanen, sondern die Liberalen und Freimaurer, welche das schöne Frankreich einem Abenteurer überliefern.

Eines hat Gambetta los; er kennt seine lieben Landsleute und weiß sie auch ordentlich zu traktieren, um dieselben im Interesse seines Ehrgeizes und seiner Herrschaft auszubeuten. In Cahors, seiner Vaterstadt hielt Gambetta am 28. d. bei Einweihung des Denkmals für die anno 1870/71 gefallenen Mobilen eine Rede und sagte u. a.: daß der Friede Frankreichs nur mehr vom Willen der Nation abhänge, diese sei aber entschlossen, die Würde im Frieden zu wahren, denn der Friede sei ihr Bedürfnis. Gambetta vertheidigte dann den Militarismus und behauptete, daß dieselben, die sagen, eine große für den Ruhm leidenschaftlich eingetretene Armee sei eine Gefahr für den Frieden, seinen Glauben verdienen, was ungefähr ebenso wahr ist, als wenn einer behauptet würde, schwarz sei weiß. Gleichwohl folgte der Rede begeisteter Jubel; die Franzosen haben eben jetzt an Gambetta einen Narren gefressen, und da hilft alles nichts.

Deutschland. Berlin. Seit langer

Zeit geht Bismarcks Bestreben dahin, die Arbeiter für sich zu gewinnen, und in seinen Reden im Reichstag und in den parlamentarischen Sitzungen kommt er immer wieder auf die praktisch-christliche Lösung der sozialen Frage zu sprechen und erst jüngst sagte er: „er werde ein Gesetz unterzeichnen, das den armen Arbeiter belaste. (Als wenn der nicht schon überzeugt belastet wäre!) Man müsse sich der wirtschaftlich Bedrängten und Schwachen annehmen, indem man ihnen Theilnahme und Schutz gewähre, u. s. w. — Bismarck kommt mit diesen schönen Gedanken vermutlich zu spät; das Misstrauen gegen ihn hat namenlich unter den sozialistischen Arbeitern einen Grad erreicht, daß alles was von Bismarck ausgeht, als verdächtiges Wahlmanöver erscheint. Wie oft hat denn Bismarck schon Versprechungen gemacht und ist nachher nichts daraus geworden? es fehlt eben das Vertrauen und selbst wenn Bismarck ernstlich was Gutes für die Arbeiter erstrebe, so glaubt man dem alten Fuchs schwärzen nicht.

— Berlin. Aus dem protestantischen Norddeutschland waren 1,650 Petitionen mit 150,000 Unterschriften gegen die Zwangsobligatorische Zivilfahrt in Berlin eingelaufen. Die Kommission hat die Petition abgelehnt.

Rom. Audienz der deutschen Pilger in Rom am Hohen Christi Himmelfahrt. Heute Mittag 12 Uhr wurden die deutschen Pilger zur feierlichen Audienz beim hl. Vater zugelassen. Der hl. Vater war umgeben von fast allen hier anwesenden Kardinälen, mehreren Bischöfen und dem ganzen päpstlichen Hofstaate.

Fürst Löwenstein verlas die Adresse, in welcher die Gefühle der Katholiken Deutschlands gegen den Römischen Stuhl und die Person des Papstes Leo XIII. in beredter Weise ausgesprochen werden.

Der hl. Vater antwortete darauf in längerer Rede. Nachdem Er die Deputation in herzlicher Weise begrüßt und den Gesinnungen, welche in der vorgelesenen Adresse fundgegeben waren, das größte Lob gespendet hatte, fuhr Er wörtlich fort: „Wir beklagen mit herbem Schmerze Unserer Seele die betrübende Lage der katholischen Kirche in Deutschland. Es ist dort durch eine Art von Gesetzen der Kirche fast jegliche Freiheit genommen, und sie ist fremder Gewalt unterworfen. Wir haben daher, wie auch Ihr eben in Eurer Anrede sagtet, sofort nach Antritt Unseres Pontifikates Unsere Sorge verwendet, die niedergedrückte Sache Unserer hl. römisch-katholischen Kirche aufzurichten, und haben sofort Unterhandlungen mit dem erlauchten deutschen Kaiser und den übrigen Persönlichkeiten an seinem Hofe, in deren Hand die Leitung des Staates liegt, begonnen. „Dazu bewog Uns das Gefühl der heiligsten Pflicht, die Sorge für das Seelenheil aller Gläubigen, sowie die zuversichtliche Hoffnung, daß die Wiederherstellung des Friedens und der Eintracht in der katholischen Kirche dem ganzen deutschen Reich zum größten Gedeihen gereichen werde. „Damit nun ein jeder überzeugt werde, daß Wir Uns mit der aufrichtigsten Gesinnung bei den Friedens-Verhandlungen beihilfet, haben Wir die größte Nachgiebigkeit an den Tag gelegt. Nichtsdestoweniger gebot Uns Unser apostolisches Amt und Unsere heiligste Eidespflicht, in keiner Weise zu gestatten, was der durch Gott angeordneten Einrichtung und der innersten Natur der Kirche widersetzt.“

Darauf legte Ilse Lehre üb zum Gehorsam und erläuterte d muß dem Kaiser aber auch Gott fuhr der hl. fo sieht man, mit Leute handeln, verdächtigen wa fremder Rechte Fürsten (oder de „Uebrigens wer Vorhaben abstei sein, die Ursach um dadurch ein zu schaffen.“

Der hl. Vater der Erlösung u schen Pilger bei Fülle des Herzen

Die Audienz ließ einen Eindruck Italien. Ministerium fer lang? Nächste Viermer.

Kan

Freiburg Sta radikale „Muren Bien publik“ zu sind jetzt zwei H „Bien publik“ liefern — nicht en radikale Mühle, sind „Bien publ deshalb doch, ob sich mit Leuten zu Ruder kamen, al konservativ heißt, den, doch wie gef die Murenpubl als gut katholisch

Der „Murtener burger-Zeitung“ spechleckerisch, Antwort darauf bietet“ auf ewige die „Frzgr.-Btg.“ nach Herzengel und der edle, ge tische „Murtener und sonach besin

Falls uns ab „Murenbiel“ das M „Murenbleiter“ wir allen Ernstes

— Der „Sarge lischen Männerze schreibt in Nr. 43 folgendes:

„Wie wenig di selbst die Gemäßigt Bergangenhheit un zu begreifen verm eines neuen Son „Bien publik“ un hat es den Zweck servativen Partei auf dem Lande zu unter der konserv noch größer zu m

dahin, die Arbeiter in seinen Reden enttarischen Sots auf die praktisch-frage zu sprechen. Werde ke in armen Arbeiter schon übergenug der wirtschaftlichen annehmen, und Schutz kommt mit diesen zu spät; das namentlich unteren Grad erreicht, ausgeht, als verant. Wie oft hat man gemacht? es geworden? es ist wenn Bismarck Arbeiter erstrebte, schwärzer nicht. protestantischen Petitionen mit die Zwangs-Coblenz eingelaufen. von abgelehnt.

der deutschen erste Christi Mittag 12 Uhr zur feierlichen Klasse. Der hl. allen hier anwesenden Bischöfen und Käte.

die Adresse, in tholischen Deutsch-Stuhl und die III. in beredter auf in längerer station in herzlich-sinnungen, welche aufgegeben waren, fuhr Er wörtherbem Schmerze Lage der kathol. Es ist dort in der Kirche fast und sie ist fremder haben daher, wie er sagt, sofort Unserer Sorge aufzurichten, und mit dem erlauch-übrigen Personen deren Hand die gegonen. „Dazu heiligsten Pflicht, aller Gläubigen, schreibt in Nr. 43 vom 28. Mai unter Freiburg folgendes:

„Wie wenig die Zwitterkonservativen, die sich selbst die Gemäßigt nennen, die Lehren der Vergangenheit und die Gefahr der Gegenwart zu begreifen vermögen, beweist das Erscheinen eines neuen Sonderblattes von der Farbe des „Bien public“ und „Chroniqueur“. Wie diese hat es den Zweck, die Organe der großen konservativen Partei zu bekämpfen, und besonders auf dem Lande zu verdrängen, kurz den Riß unter der konservativen Partei, wenn möglich noch größer zu machen. Deshalb wählt es so

treffend den Titel « l'Union » (die Einigkeit, Eintracht). Das Freiburger Volk ist zum Glück im Kerne gesund und gut katholisch und konservativ, sonst müßte es allerdings unter den Händen solcher „gemäßigt“ Aertze“ (diesen politisch-religiösen Giftnisern) zu Grunde gehen.

— Freiburg, 31. Mai. Nach einem hier und auswärts verbreiteten Gerücht wird nun von verschiedenen Blättern (auch v. Bünd in Nr. 149) gemeldet, als hätte das Hochw. Kapitel von St. Nikolaus eine Anfrage Sr. bischöflichen Gnaden, des Hochw. Herren Marilley um Abhaltung seiner Sekundizeier in der St. Nikolaus-Kirche abgehnend beschieden.

Aus durchaus verlässlicher Quelle ist hierauf folgendes zu erwiedern:

1. Sr. Gnaden der Hochw. Bischof Marilley haben kein derartiges Gesuch an das Kapitel von St. Nikolaus gerichtet, und dieses konnte somit auch nichts verweigern.

2. Das Kapitel von St. Nikolaus hat in dieser Sache weder eine besondere Kapitelsversammlung abgehalten, noch eine Abstimmung vorgenommen.

3. Der Präsident des Kapitels hatte bei Sr. Gnaden dem Hochw. Bischof Marilley vorgesprochen, und Sr. Gnaden eingeladen, am Sonntag in der Kollegialkirche von St. Nikolaus das Hochamt zu celebrieren, was der selbe aus dem Grunde ablehnte, weil er nicht mehr an der Spitze der Diözese steht und wünsche, seine Jubelfeier im engen Freundeskreis zu feiern.

Das ist der ganze Sachverhalt und wir werden einstweilen den Grund nicht angeben, warum dieses falsche Gerücht herumgeboten wurde. (Liberte.)

— Am Samstag Abend als am Tage der Fete des 50-jährigen Priesterjubiläums des Hochw. Bischofs Marilley, kamen verschiedene Vereine von mehreren Orten des Kantons, namentlich von Kastels-St.-Odonis es bildete sich Abends ein Fackelzug, welcher sich durch die Lausanne-, Fleischengasse und die Mezger-, und die Chorherrengasse zum Platze der Liebfrauen-Kirche, der Franziskanergasse, und der Präfetturgasse hinbewegte.

Der Zug zählte 350—400 Theilnehmer und hielt vor der Wohnung des Hochw. Hrn. Bischofs Marilley an, alwo von der Landwehrmusik und den Gesangvereinen einige Stücke und Lieder gespielt und gesungen wurden.

Der Präsident Clerc beglückwünschte den Hrn. Jubilar und der Hochw. Hrn. Bischof Marilley dankte gerührt, sprach von der sich bekundenden Einigkeit und der Ergebenheit des Clerus und empfahl dieselben Sympathien und den Gehorsam, die man ihm gezeigt, als er noch Bischof war, nun auch seinem Nachfolger dem Hochw. Hrn. Bischof Cosandey zu übertragen.

— Die Ehrengaben zum Schützenfest vorzeigen eine Gesamtsumme von Fr. 70,115.47 Centis in 365 Posten.

— Heute Dienstag Abend wird beim ersten Drahtseile der Hängebrücke der letzte Draht, d. h. der 2,238. gespannt werden. Das zweite Drahtseil wird bis am 15. Juni beendigt sein. Die Arbeiten werden vor dem eidgen. Schützenfeste vollendet, und die Probe wird auch vorher stattfinden können.

Seebezirk. Letzten Donnerstag, Abends halb sechs Uhr schlug der Blag in das Dorf Galmis

und zerstörte 2 Häuser, 7 Stück Vieh blieben in den Flammen.

Breisgau. Seit zwei Tagen flattert die weiße Fahne auf dem Gefängnisse in St. Peter. Möge sie nur recht lange aufgehisst bleiben.

Cäcilianisches. In der nächsten Nummer werden wir das Programm, sowie das Zirkular des Kreiscomites für die kirchliche Gesangsaufführung, am nächsten Pfingstmontag zu Tafers, in unserm Blatt veröffentlichen.

25. Gesamtbericht über die deutschen Konferenzen des St. Vinzenzvereins im Kanton Freiburg.

(Jahrgang 1880)

Unser Verein zählt wie im vorangehenden Jahre 16 Konferenzen: Alterswyl, St. Antoni, Bözingen, Bühl, Dittingen, Giffers, Gurmels, Heitenried, Blasfeyen, Plaßelb, Riechthalen, Schmitten, St. Sylvester, Tafers, Uebersdorf, und Wünnewyl. Von St. Sylvester ist zwar Niemand an die letzte Versammlung gekommen, aber auf mein Verlangen wurde mir später ein summarischer, formularloser Bericht eingehandt, woraus sich entnehmen läßt, daß dort etwas vorhanden ist, das sich Konferenz nennt. Hoffentlich wird aus dem untensteine später eine thatenreiche Konferenz empfohlen. Die statistisch-tabellarische Uebersicht unserer gesammten Konferenzen stellt sich folgendermaßen:

I. Personalbestand.

	Jahrgang.
Sitzungen	1879 234 240
Verstorbene	6 7
Gestrichene	5 3
Neu eingetretene	65 49
Gesamtzahl der Mitglieder	428 467

II. Unterstützte Personen.

Besuchte und unterstützte Familien oder einzelne Personen	197 180
In guten Häusern untergebrachte Kinder	13 11
Mit Nahrung versorgte Schulkinder	206 178

III. Rechnung vom Okt. 1879 bis Okt. 1880.

A. Einnahmen.

	Jahrgang.
Aufnahmen in den Sitzungen	1879 678 75 1880 677 35
Aufnahmen in den Kirchen	359 88 382 87
Andere Gaben und Vermächtnisse	997 15 1,528 96
Aus der Zentraltasche	150 — — —
Verschiedenes	534 68 525 10
Ueberschuss des vorigen Jahres	422 61 521 67
Summa an Geld	3,143 10 3,635 95
Nahrungsmittel im ungefährten Wert	9,060 — 8,380 —
Erdäpfel zum Pflanzen und Säm.	1,077 30 950 20
Kleider, Tuch, Ruder &c.	729 40 757 —
Brennmaterial	119 — 225 —
Verschiedenes	31 70 49 10
Summa in Naturalien	11,017 40 10,361 30
Gesamteinnahmen	14,160 50 13,997 25

B. Ausgaben.

Für Nahrungsmittel	687 76 727 65
Für Arzneien	41 10 38 20
Für Erdäpfel zum Pflanzen und Säm.	725 50 741 95
Für Kleider, hauptsächlich Schuhe	694 15 975 60
Für Arbeitsschule u. Schulmaterial	110 17 142 —
Für Brennmaterial	176 55 205 —
Für Verschiedenes	186 20 205 47
Summa an Geld	2,621 43 3,035 87
Summa in Natur ungef. wie oben	11,017 40 10,361 30
Gesamtausgaben	13,638 83 1,339 17

C. Bilanz.

Gesamteinnahmen	14,160 50 13,997 25
Gesamtausgaben	13,638 83 13,379 17
Mehreinnahmen	521 67 600 09

IV. Bemerkungen.

Bei obiger möglichst übersichtlichen und klaren Sta-

H

tifist dürfen wir wohl davon abschneiden, lange Erörterungen und ausgedehnte Erklärungen über einzelne Punkte abzugeben.

In einigen Rubriken wurde weniger, aber in andern mehr geleistet als im vorhergehenden Jahre. Das Gesamtergebnis der Zahlen weist für den Jahrgang 1880 Fr. 163 25 Ct. weniger Einnahmen und Fr. 241 66 Ct. weniger Ausgaben auf als der Jahrgang 1879, also ein Unterschied, der bei einer Bilanz von über 13,000 Fr. kaum erwähnenswert ist. Es wurde wieder recht viel Not und Elend gelindert, zumal für arme Schulkinder Kleider, Nahrung und Schulmaterial angeschafft. Es wurde gesorgt, daß die Armen das Notdürftigste zum Anpflanzen haben, indem über 200 Doppelzentner Pflanzerdäpfel mit noch andern Gesäme an sie verteilt wurden. Im strengen Winter 1879 bis 1880 wurde den Armen auch mehr als gewöhnlich beigestanden mit Brennmaterial. Die Konferenz Heiternried hat wieder in fast jeder Beziehung das Beste geleistet.

Die Mehrzahl der Konferenzen hat auch erbaulichen Eifer an den Tag gelegt im Aufnehmen neuer Mitglieder. — Auch im Besuch der Armen hat sich etwas mehr Tätigkeit entfaltet, mag aber noch viel mehr verleidet. Bei einigen Konferenzen sollten die Sitzungen nicht nur fleißiger besucht, sondern auch regelmäßiger gehalten werden. Überhaupt sollen wir nun unter dem neuen eisigen Präsidenten auch alle unsern Vereinsleben neu anfangen, und in ächt christlicher Liebe befrüchten, nicht zwar um mit großen runden Zahlen zu prangen, sondern im materiellen und geistig-sittlichen Gebiete unsers lieben Vereines gute Erfolge zu erzielen, welche der Allvergelteter hienieden mit seinem Segen belohnen und in's große Hausbuch der ewigen Haushaltung im Himmel eintragen wird.

Schmiten im Dezember 1880.
Kaplan Hölzer, Sekretär.

Auszug aus dem Amtsblatt Nr. 21 vom 26. Mai 1881.

Amtliche Bekanntmachung.

Die Strafanbeiten für die Gemeinde Leutlingen beginnen den 30. Mai nächsthin und dauern bis am 15. Juni 1881. Jeder Strafanbeitspflichtige hat von Fr. 1,000 Kadastralsagung für Fr. 1,50 Arbeit zu machen. Nach Verlust der festgesetzten Zeit werden die rüdständigen Arbeiten in Geld abgefordert werden.

Biehgesundheitszeugnisse.

Zufolge Beschlüsse vom 10. laufenden Mai, hat der Bundesrat verordnet:

„Die Dauer der Gültigkeit der Gesundheitszeugnisse für den Biehhandel im Innern der Schweiz wurde auf acht Tage festgesetzt, mit Ausnahme jedoch der Kantone Solothurn, Graubünden, Tessin, sowie des Berner Bezirks Wangen, für welche diese Dauer bis zu weiterer Verordnung, auf drei Tage beschränkt bleibt.“

Indem die Polizeidirektion diesen Beschlüsse zur Kenntnis der Interessirten bringt, erinnert sie daran, daß die Gesundheitszeugnisse für das Kleinvieh stets streng gefordert werden sollen.

Der Polizeidirektor: Fournier.

Geldstage.

Die Gläubiger im Geldstage des sel. Joseph Jungo, Maurer, in Freiburg, sind in die Sitzung des Ge richtspräsidenten im Gerichtshause dafelbst, den 4. Juni nächsthin, um 2 Uhr, vorgeladen.

Fruchtpreise der Stadt Freiburg.

Samstag, den 28. Mai 1881.

Roggen	1 Fr.	35 bis 1 Fr.	55 per Decal
Weizen	2 "	10 "	25 "
Mischel	1 "	75 "	1 " 95 "
Dinkel	0 "	75 "	0 " 90 "
Gerste	1 "	— "	1 " 30 "
Haber	0 "	95 "	1 " 15 "

Die Baron Liebig's Malto-Leguminosen-Chocolade und Mehl sind trotz ihrer verhältnismäßig kurzen Einführung schon recht seit im Publikum eingebürgert. Haben sich doch schon viele Hunderte, die an Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, tragen Stoffwechsel leiden, zu ihrem Vortheil von dem Nutzen der Präparate überzeugt. Mögen deshalb auch noch Andere, die vielleicht schon manches sonstige Mittel ohne Erfolg angewandt haben, wenigstens einen Versuch mit der Baron Liebig'schen Malto-Leguminosen-Chocolade oder Mehl wagen; sie haben ja doch ein Nahrungsmittel von eminentem Werth vor sich. Eine, den Werth der Präparate behandelnde Brochüre, ist in den bekannten und von Zeit zu Zeit in diesem Blatt annoncierten Verkaufsstellen gratis zu haben.

Über Leber- und Gallenleiden.

Die Leber liegt unter der rechten Lunge, und muß als die größte Drüse des menschlichen Körpers bezeichnet werden. Ihre Funktionen sind die Gallenabscheidung. Es ist von größter Wichtigkeit für das Wohlbefinden des Menschen, daß jene Funktionen keine Störung erleiden, da diejenigen stets tief eingreifen und eine Menge anderer Organe in Müllleidenschaft ziehen. Ist die Leberfähigkeit gestört und es wird nicht genügend Galle abgesondert, so tritt nicht allein gestörte Verdauung und deren Symptome Verstopfung, fauliges Aufstoßen, Blähungen, Schwindel, Bellommenheit ein, sondern durch Anhäufung von Galle in der Leber selbst entstehen heftige Schmerzen, Spannung in der Lebergegend, Appetitlosigkeit, Erbrechen und sonstige auf eine schwere Erkrankung hinderende Erscheinungen machen sich bemerklich. Nur zu viele Menschen werden von den genannten Erscheinungen befallen, und diese als selbständige nicht mit der Leber zusammenhängende Krankheiten angesehen und bekämpft, während sie alle durch die gestörten Leberfunktionen hervorgerufen werden. Wohl die Hälfte der Menschheit hat mit diesem Lebel zu rechnen, das ganz dazu angeboren ist, den Organismus zu zerstören und zu zerstören. Aus diesem Grunde sind Leberleiden und ihre Erscheinungen am allerwenigsten oberflächlich zu behandeln oder gar unbeachtet zu lassen, sondern erfordern ein rasches energisches Eingreifen mit geeigneten Arzneimitteln.

Wird die Galle in entsprechender Quantität von der Leber abgesondert, und in regulirter Weise in den Darmkanal abgeleitet, so tritt sofort Besserung ein, das Leiden wird gehoben und mit ihm verschwindet die Schär der Krankheiterscheinungen. Dieser Genesungsprozeß darf indessen nicht mit stark wirkenden und die Darmparthen heftig reizenden Arzneimitteln herbeigeführt werden, sondern man muß nur milde, sanft wirkende Mittel anwenden.

Als ein reelles, in seiner Wirkung angenehmes, sicheres und jederzeit zugängliches Heilmittel werden die von Apotheker A. Brandt in Schaffhausen (Schweiz) dargestellten Schweizerpills ärztlicher Seite empfohlen und sind Gutachten und Urtheile vieler angesehener Ärzte über die vorzüliche Wirkung der Pillen in den nachdenkten Apotheken für Jedermann gratis zu erhalten. Viele deutsche Apotheken führen dieselben und zwar in Blechdosen enthaltend 40 Pillen für Fr. 1,25 und in kleinen Probesäckchen mit 15 Pillen für 50 Cent. Auch verfündet das Depot der untenstehenden Apotheken auf briefliche Befehlung hin.

Generaldepot für die ganze Schweiz: Genf: Apotheker A. Sauter; ferner: Lausanne: Apotheker Pischl; Bern: Apotheker Brunner; Murten: Apotheker Galliez.

Zu pachten gesucht

um an nächster Fastnacht anzutreten ein Heimwesen von ungefähr 25—30 Jucharten Land. Sich zu melden bei der Expedition dieses Blattes. (189)

Öffentliche Steigerung.

Die Erben des sel. Hermann Anderer in Unter-Bösingen, werden ihr daselbst gelegenes Heimwesen des Inhalts von ungefähr 32 Juch. in öffentlicher Steigerung verkaufen, im Wirthshaus zu Groß-Bösingen am 9. Juni, um 2 Uhr Nachmittags, unter den alda zu verlebenden Bedingungen. (183)

Hessenlische Steigerung.

Dienstag, den 7. Brachmonat werden die Kinder des sel. Pet. Jof. Wider das Ihnen zugehörige Heimwesen mitte im Dorfe Düdingen gelegen, an einer Steigerung zum Verkaufe freilieben lassen. Dasselbe besteht in 328 Aren und 23□ Meter urbares Land (8 Juch. 347 Ruthen) 18 Aren Wald, Garten, Wohnhaus und Brunnenrecht. Das Haus seiner vortheilhaftesten Lage halber eignet sich zu jedem möglichen Gewerbe.

Die Steigerung wird im Wirthshause zu Düdingen abgehalten werden von 1—6 Uhr. Es bittet um zahlreichen Besuch (184) Die Kinder Wider, Sigrist.

Tannenkarren

am Pfingstmontag, den 6. Juni
im Wirthshause zu Rechthalten.
Der Anfang wird um 1 Uhr beginnen.
(186) J. J. Würry, Wirth.

Die Schützen-Gesellschaft

von Tafers

macht hiermit bekannt, daß der auf Sonntag, den 29. Mai festgesetzte Schientag, auf Sonntag, den 12. Juni nächsthin ist verschoben worden.

Die schießpflichtigen Militärs, welche noch wünschen die 30 vorgeschriebenen Schüsse abzugeben, werden freundlich eingeladen, an diesem Tage zu erscheinen, da dies der letzte Schientag für Militär ist.

Ansang 3 Uhr Nachmittags.
(182) Namens des Vorstandes:
J. Würry, Sekretär.

Bad Garmisch

eröffnet seit dem 19. Mai 1881.
Kalte und warme Bäder.
Gute und billige Kost.
Schöpfen an Sonnagen, Montagen, Dienstagen und Donnerstagen. (178)

Tannenkarren

mit
Musik-Unterhaltung.

am Pfingstmontag, den 6. Juni
in der Pinte Berg.
Ansang Nachmittags 1 Uhr.
(191) J. W. Scherwey, Wirth.

Hypothekarkasse des Kantons Freiburg.

Wir haben die Ehre zur Kenntnis zu bringen, daß der Aufsichtsrath in seiner Sitzung vom 25. d. M., in Anbetracht des neuen eidgenössischen Gesetzes, betreffend die Ausgabe und Rückzahlung der Banknoten, beschlossen hat, die Gutscheine, zu deren Ausgabe die Hypothekarkasse durch das kantonale Gesetz vom 31. Mai 1865, die Bewilligung erhalten, sofort zurückzuziehen.

Alle Personen, welche Inhaber von Gutscheinen, sei es Banknoten der Hypothekarkasse des Kantons Freiburg sind, werden daher aufgesondert, dieselben ohne Verzug am Schalter unserer Kasse zur Rückzahlung vorzuweisen.

Freiburgische Hypothekarkasse
Der Direktor:
J. Müller.

„Sie zu der Fahrtenplan.“

Am letzten 29. ebenso seltenes als nur für die Diöze die ganze katholische nahm regen Anteil jubiläum; ver einen der begabtesten Vertheidiger katholischer Interessen der hl. Gallus in nannten Lande die besten christlichen bis auf den heutigen verneint das Kundgebung der gegenüber diesem erfolgreichen Misswürdigen Nachmittags mehr mußte sich des hohen Festes ihr Vater feierte zahl der fünf D geehrt und geschr. Doktors der geistl. Dr. Greth vor 5 Wirkungskreis. herrlichen Gaben Pflege des Weinb. lichen St. Gallus die Jahre im ratzeflichen Priester sehr viele, bis end des Wirkens einer Landgemeinfachen Pfarrers Alles aufgeboten gehalten zu zu einem sehr werde. Der Hoch wie er auch auf verzichtet und ge allen Pfarrkirchen sion statt aufgenommen wer hat auch beigetragen weniger zahlreich ligung des Volkes